

Mit dem Floss den Zürichsee hinunter und wieder hinauf

Letzte Woche bauten Schülerinnen und Schüler der Einsiedler Stiftsschule ein Floss. Mit diesem führen sie das linke Zürichseeufer hinunter und das rechte wieder hinauf.

RENÉ HENSLER

Egal, in welchem Medium sich man letzte Woche über das aktuelle Tagesgeschehen informierte, überall war das Floss der Einsiedler Stiftsschule präsent. Mit dieser Fahrt unterstützten die Einsiedler Stiftsschüler den Bau des neuen Clubhauses des Ruderclubs Sihlsee.

Für den Einsiedler Anzeiger schrieb Julie Lienert ein Tagebuch:

Erster Tag

Am Montag haben wir zuerst das Floss aufgebaut und der erste ist beim Aufbau schon ins Wasser gefallen. Danach konnten wir schon die Probefahrt angehen. Bei dieser hat auch alles prima funktioniert. Der Anker musste auch schon repariert werden. Als wir dann rudern konnten, war es ein sehr grossartiges Gefühl, wie, als würden wir über das Wasser schweben und wie alle im gleichen Takt rudern. In zwei Gruppen haben wir gerudert in einem 20-Minuten-Takt. Um 19 Uhr waren wir in Richterswil und ein kleiner erster Sturm kam auf. Also mussten alle an- und zusammenpacken. Es hat sich so angefühlt, als würden wir nicht vom Fleck kommen. Wir



Eine Schulklasse, zwei Lehrpersonen, fünf Tage, vier Nächte, ein See, unzählige unvergessliche Momente.

Foto: zvg

haben nicht mehr abgewechselt, sondern es waren alle Plätze bedeckt. Zum Znüni gab es sehr feine Früchte und Studentenfutter. Es wurde immer anstrengender und wir waren so froh, als wir um 22 Uhr an der Halbinsel Au ankamen. Wir mussten dann noch kochen und den Schlafplatz aufbauen. Die Nacht war sehr kalt, schmerzhaft und eng. Wir waren aber trotzdem sehr dankbar, da wir sehr müde waren.

Zweiter Tag

Am Morgen um 7 Uhr sind wir von der Sonne geweckt worden und direkt mussten wir alles zusammenräumen, uns fertig machen und losrudern. Um 10 Uhr

gab es dann Porridge mit Früchten und Ei. Später haben wir gemerkt, dass wir Brot brauchen und mussten in Oberrieden in einer Tankstelle alles verfügbare Brot kaufen. Wir sind dann im kalten Wasser schwimmen gegangen. Am Ende des Tages hatten alle einen Sonnenbrand. Als Überraschung sind am Nachmittag die Fünftklässler gekommen und haben mit uns gegrillt. Auch geredet wurde. Sie haben uns gezeigt, wie man richtig schnell rudert. Es hat wieder angefangen stark zu winden und wir mussten alles anbinden. Beim Restaurant Seerose in Wollishofen haben wir dann angelegt. Danach ist auch noch die Seepoli-

zei gekommen, und es hat ihnen sehr gefallen. Die zweite Nacht war um einiges besser, da wir schon gewarnt waren und uns im vornherein wärmer angezogen haben.

Dritter Tag

Am Mittwoch sind wir etwa am Mittag in Zürich angekommen und konnten eine kleine Verschnaufspause machen. Wir konnten auch das erste Mal das Segel setzen und uns ein bisschen ziehen lassen. Am Abend konnten wir bei einer Grossmutter eines Seglers anlegen, und als wir einen Gang durch das Dorf machten, passierte es: (Erzählung von Herr Trütsch und

Herr De Vecchi) «Wir waren gerade noch am Raclette essen mit der Grossmutter und innerhalb von 20 Sekunden kam ein sehr bissiger Wind auf. Da wir die Zelte schon aufgebaut hatten, hatte der Wind eine sehr grosse Angriffsfläche. Wir haben die Verankerung gelöst damit man besser laufen kann. Und dann haben sich alle drei an einen Pfosten des Zeltes «gehangen». Herr Trütsch hat sich ein Seil geholt, um ein Zelt anzubinden. Danach brachten sie die gastgebende Grossmutter an Land. Und dann ist das Floss weggeblasen worden. Herr De Vecchi ist samt Kleidern ins Wasser gesprungen, um das Floss an-

zubinden. Es sind nur eine Matte, ein paar Kleider und noch ein paar Teller ins Wasser gefallen. Post Festum sind dann auch die Schüler gekommen.» Wir waren dann sehr dankbar, dass wir im Keller der Grossmutter schlafen konnten.

Vierter Tag

Die Nacht war definitiv wärmer. Am Donnerstagmorgen haben noch Einzelne geduscht und dann gerudert. Um 15 Uhr sind wir dann in Pfäffikon angekommen, haben alles Lose zusammengepackt, und wir konnten dann nach Hause gehen. Die Lehrer mussten dann noch die letzte Nacht auf dem Floss übernachten.

Fünfter Tag

Am Freitagmorgen um 9 Uhr haben wir uns dann nochmals versammelt und das Floss in Einzelstücke zerlegt. Es sind natürlich wieder ein paar ins Wasser gefallen, aber das war nicht sehr tragisch.

Fazit

Aber alles in allem war es eine supercoole Woche, mit sehr vielen lustigen, peinlichen oder auch nicht so grossartigen Erinnerungen. Es hat sehr viel Spass gemacht. Wir sind alle sehr zusammengewachsen ... Vielen Dank an unseren «galaktischen» Lateinlehrer Herr de Vecchi und den kreativsten, besten und lustigsten Sportlehrer Herr Trütsch. Danke, Danke, Danke! Natürlich wollen wir uns auch bei allen involvierten bedanken, die mit uns gerudert haben, über uns geschrieben haben, uns verfolgt haben oder an uns gedacht haben.



Führten ins Thema der Ausstellung ein und begrüßten die Gäste: (v. l.) Simon Elsener (EYZ AG), Sibylle Schindler, Pater Jean-Sébastien Charrière, Abt Urban und Kurator Gabriel Schwyter. Foto: Martin Risch

Dem Wort auf der Spur

Die Kunstaussstellung auf der Insel Ufnau ist eröffnet

Letzte Woche Donnerstag wurde mit der Vernissage die Art Ufnau eröffnet. Der Einsiedler Mönch Jean-Sébastien Charrière sowie Sibylle Schindler standen im Fokus mit eindrucksvollen Werken.

MARTIN RISCH

Die «art ufnau» ist «dem Wort auf der Spur». Künstler, Verantwortliche und Partner waren zur Eröffnung geladen. Besucher können auf der Insel «dem Wort, sich selbst, der Natur und Kultur begegnen».

Bereits zum fünften Mal findet die «art ufnau» statt. Abt Urban begrüßte an der Eröffnung am Donnerstagabend, 16. Mai,

zahlreiche Gäste und Partner. Es sei schön zu sehen, dass die «art ufnau» nun zur festen Tradition geworden sei und eine Ausstellungsreihe sei, «die zum Kloster passt». Dank der «art ufnau» könne das Kloster auf der Insel und in der Region präsent sein.

Die Ausstellung, unterstützt und mitgetragen von der Einsiedeln-Ybrig-Zürichsee AG, erfreut auch deren Präsidenten Simon Elsener. «Besucherinnen und Besucher auf der Insel werden inspiriert. Wer inspiriert ist, ist kreativer», sagte Elsener an der Eröffnung und wünschte «viele Lichtblicke».

Im Zentrum der Ausstellung stehen Sibylle Schindler und Pater Jean-Sébastien Charrière, zwei Kunstschaffende, die den Kanton Schwyz beziehungswei-

se das Kloster Einsiedeln repräsentieren. In ihren Werken spielen «Zeichen» – Bausteine des Wortes – die Hauptrolle. Pater Jean-Sébastien stellt mit seinem faszinierenden «Panorama der Schrift» die Entwicklung des lateinischen Schriftsystems kunstvoll in Szene. In den Skulpturen von Sibylle Schindler werden Zeichen und Symbole als künstlerische Manifestation erlebbar.

Der Kurator der diesjährigen Ausstellung, Gabriel Schwyter, zeigte sich hoch erfreut darüber, dass es gelungen sei, in einer weniger Monate das Thema «Dem Wort auf der Spur» in dieser Breite umzusetzen. Er dankte allen Beteiligten. Für ihn, der beim Kloster als Kulturmanager wirkt, sei die «art ufnau das Tüpfelchen auf dem i».

Perspektivenwechsel für mehr Inklusion

Wie ist es, wenn man auf einen Rollstuhl angewiesen ist? Am Wochenende erhielten Fussgängerinnen und Fussgänger in Einsiedeln zumindest einen Eindruck davon.

PETRA IMSAND

Ein Perspektivenwechsel bietet die Möglichkeit, nicht nur die eigene Realität wahrzunehmen. Und genau dazu luden am Samstag Schwyz Tourismus und Pro Infirmis Uri Schwyz Zug in Einsiedeln ein. Was ist der Unterschied, wenn man fünf Zentimeter Höhendifferenz auf zwei Beinen oder im Rollstuhl überwinden muss? Wie kann ein Teppich oder die Steigung einer Rampe zur schwer überwindbaren Barriere werden? Erfahrungen, welche Fussgängerinnen und Fussgänger im Rollstuhl-Parcours gleich selbst machen konnten. Unisono zeigten sie sich beeindruckt darüber, wie mannigfaltig die Hürden sind, welchen Menschen im Rollstuhl täglich gegenüberstehen.

Einen geübten Blick dafür hat Daniel Barmettler, kantonaler Geschäftsleiter von Pro Infirmis Uri Schwyz Zug. «Ganz kleine Barrieren können schnell einmal unüberwindbare Hürden werden.» Zugänglichkeit betreffe bei Weitem nicht nur Menschen mit Behinderung.

Digitale Zugänglichkeit und Barrierefreiheit dürfe nicht nur die Sache von Betroffenen und



Bereits einige Höhenzentimeter können im Rollstuhl zur Hürde werden. Carmen Schuler von Schwyz Tourismus (links) und Daniel Barmettler von Pro Infirmis Uri Schwyz Zug geben beim Parcours Hilfestellung. Foto: Petra Imsand

Organisationen sein, betont Daniel Barmettler. «Wir profitieren alle davon.» Auch im Kanton Schwyz sieht Barmettler diesbezüglich noch viel Potenzial. Der Auftritt am Samstag sollte neben dem Perspektivenwechsel auch Raum für Begegnungen bieten. «Wir konnten mit vielen Menschen in Kontakt treten. Dieser Austausch war sehr schön und wichtig.»

Zugänglichkeit per Mausclick abfragen

Seit rund einem Jahr erfasst Schwyz Tourismus in Zusammenarbeit mit der kantonalen Pro Infirmis Geschäftsstelle die Zugänglichkeit von touristischen Objekten wie Restaurants, Hotels oder Museen. Erfasserin-

nen und Erfasser besuchen die entsprechenden Orte und sammeln Daten, welche bildlich festgehalten werden. Für Carmen Schuler, welche das Projekt bei Schwyz Tourismus leitet, geht es primär um Transparenz. «Betroffene, aber auch Seniorinnen und Senioren oder Familien mit Kinderwagen sollen sich die Informationen hinsichtlich Barrierefreiheit in Zukunft nicht mehr mühsam im Internet zusammensuchen müssen. So wird Planungssicherheit geschaffen», sagt sie. «Wir sind auf gutem Weg», zeigt sich Schuler erfreut. Ende Jahr sollen die Erfassungen abgeschlossen sein. «Das Feedback von Betroffenen ist positiv. Das Angebot wird sehr geschätzt.»

Bild Martin Risch



Auf Spurensuche

Die «art ufnau» ist «dem Wort auf der Spur». Künstler, Verantwortliche und Partner waren gestern zur Eröffnung geladen. Besucher können auf der Insel «dem Wort, sich selbst, der Natur und Kultur begegnen». **Interview Seite 5**

«Am Anfang war das Wort...»

Auf ein Wort mit Gabriel Schwyter, dem Kurator der diesjährigen «art ufnau», der in wenigen Worten erklärt, wie die Themenwahl abgelaufen ist und warum sich ein Besuch der Veranstaltungsreihe lohnt.

**mit Gabriel Schwyter
sprach Martin Risch**

Sie organisieren auf der Insel Ufnau eine Ausstellung zum «Wort»: Was gab den Ausschlag fürs Thema?

Seit Längerem bestand die Idee, Eisenkulpturen der Künstlerin Sibylle Schindler auszustellen. Ich wusste, dass sie in ihren Werken oft mit Symbolen arbeitet. Unter anderem auf ihren überdimensionalen Buchskulpturen oder am riesigen Bücherregal, das beim AHV-Gebäude in Schwyz steht. Ebenfalls im Raum stand der Wunsch, den Einsiedler Mönch Pater Jean-Sébastien Charrière für die «art ufnau» zu gewinnen. Die Zusage der beiden Künstler führte zum Thema: Zeichen, Wort, «Im Anfang war das Wort», Stiftsbibliothek... «Dem Wort auf der Spur».

Was erwartet die Inselbesucher?

Neben symbolträchtigen Eisenskulpturen von Sibylle Schindler im Aussenraum der Insel ist ein Werk des Einsiedler Paters Jean-Sébastien Charrière in der Kapelle St. Martin zu sehen. Dieses hat er speziell für die diesjährige Ausstellung geschaffen.

Wie setzt der Einsiedler Pater das Thema künstlerisch um?

Pater Jean-Sébastien hat ein rund 18 Meter breites Werk geschaffen: «Das Panorama der lateinischen Schrift». Es zeigt auf kunstvolle Art und Weise die Entwicklung des lateinischen



Gabriel Schwyter

Bild mri

Schriftsystems, – von den Höhlenmalereien bis zum heutigen QR-Code.

Was macht die «art ufnau» besonders?

Das Open-Air-Feeling in der eh schon immer sehr besonderen Stimmung auf der Insel Ufnau macht das Ganze eindrücklich, wie ich finde. Besucher erleben das Thema in verschiedenen Facetten und die Buchskulpturen aus Eisen und Keramik sind definitiv nicht alltäglich.

Allein die Dimension einiger Wortwerke war wohl herausfordernd?

Wir mussten uns beschränken, ja. Für die grössten, tonnenschweren Werke hätten wir für den Transport ein Ledischiff benötigt. Kommt hinzu: Die

Ufnau ist zwar die grösste Insel der Schweiz, aber immer noch sehr überschaubar. Mit den grössten Werken von Sibylle Schindler hätten wir die Insel «überladen». Einige der Werke, die wir ausstellen, sind immerhin immer noch Hunderte Kilogramm schwer.

Wie wird das «Wort» neben den Exponaten sonst noch dargestellt?

Die «art ufnau» beinhaltet auch eine Veranstaltungsreihe. Sie umfasst Konzerte, Führungen mit den Künstlern, Vorträge und ein Podium mit Abt Urban. Nicht alle Anlässe sind auf der Insel, teils finden sie im Kloster, teils im Vögele Kultur Zentrum statt. In Letzterem läuft derzeit ja die Ausstellung «Was MACHT mit uns macht». Dort wird bald eine Teilausstellung eröffnet, die «Macht der Erzählung» heisst.»

Wie reiht sich Ihre «art ufnau» ins laufende «Hallo Kultur!»-Erlebnis am Zürichsee ein?

Zuerst stand das Thema von «Hallo Kultur!», das lautet: «Unvollendet und doch perfekt?». Worte, Wortzeichen sind stetig im Wandel und so gesehen nie abgeschlossen.

Für Sie persönlich ist es die erste «art ufnau» als Kurator. Welche Redensart ist Ihnen seither besonders im Sinn?

«Wort will Tat», so die Kurzfassung oder «Auf Worte folgen Taten» (lacht). Ich durfte die Ausstellung im

vergangenen Herbst andenken und es blieb danach nicht mehr sehr viel Zeit, um die Ideen umzusetzen. Ich bin für 98 Prozent verantwortlich, von den Texten, über die Mithilfe beim Aufbauen, fürs Marketing, fürs Organisieren und Durchführen. Ich muss den Worten laufend Taten folgen lassen.

Was sollen Besucherinnen und Besucher der «art ufnau» sagen?

«Cool, da komme ich wieder», das wäre toll. Sie sollen sich angesprochen fühlen und wenn sie dann noch mit Freunden, Bekannten über die Ausstellung sprechen und einen Besuch weiterempfehlen, dann wäre mein Wunsch mehr als erfüllt.

www.art-ufnau.ch



Ein Rundgang im Zeichen des Wortes

«Dem Wort auf der Spur» lautet der Titel der aktuellen Ausstellung von «art ufnau». Wir sind diesen Spuren gefolgt und fanden ein «Panorama der Schrift» – von den ersten Höhlenmalereien bis zum QR-Code – von Pater Jean-Sébastien Charrière. Und in Sibylle Schindlers Skulpturen eine Auseinandersetzung mit Worten, deren Überlieferung, Sprache und Verstehen.

Text/Bilder Franziska Kohler

